

Ein paar Worte.

Von Alfred Hedensterna.

Es waren einmal zwei junge Menschen...

Erst bereitete ihnen ihre Liebe eitel Freude...

Als sie scheiden wollten, fiel ihnen ein, daß sie etwas verfaßt hatten...

Natürlich würden sie mit spielender Leichtigkeit...

Aber die Welt ist härter und kälter, als man es sich auf der Schulbank träumen läßt...

Ob sie das mit ihm theilen wollte? Natürlich, gewiß wollte sie...

Aber das alles waren ja nur Kleinigkeiten...

Er war auf seiner Bahn fast ohne Kampf zurückgeschlagen...

Aber sie war stark in ihrer Liebe, sie schrieb ermunternde Briefe...

Aber mit alle sind schließlich nur Menschen, selbst wenn wir lieben...

Ein Schulkamerad von ihm, der nun schon zwei Examina...

Er bot ihr die Freiheit an. Das ist er jedes Jahr mindestens viermal...

Ist ein altes, schlechtes Sprichwort, daß auf gute, treue Herzen nicht paßt...

Wisweilen kam man in der Equipage an den Schulen vorbei...

Könnte er nicht wenigstens einen Platz in einer Stadt bekommen?

Hätte er nicht den Kampf und das Streben zu früh aufgegeben?

Nach vier langen Jahren saßen sie sich endlich wieder...

Und am Abend, wenn ihr Kind zu Bett gegangen, die Tagespflichten erfüllt...

Da bestellte eines Tages der Hund auf dem Hof...

Aber es geschah doch. Unaufhörlich, wie das Wasser den Körper des Schwimmers umgibt...

Dennoch wußte sie nun, daß es möglich war, sich ihr zu entziehen...

Da bestellte eines Tages der Hund auf dem Hof...

Die Worte schnitten in Annas Seele, und sie beugte ihr plötzlich glühend rothes Gesicht tief auf ihre Arbeit herab...

Als Anna sich so weit zu beherrschen vermochte, daß ihre Stimme ruhig klang, sagte sie: „Warum sagst du das so verächtlich, Erna?“

Erna lachte. „Herr Gott, nimm es nicht übel, ma chere!“

„Herr Gott, nimm es nicht übel, ma chere!“

„Herr Gott, nimm es nicht übel, ma chere!“

„Herr Gott, nimm es nicht übel, ma chere!“

„Herr Gott, nimm es nicht übel, ma chere!“

„Herr Gott, nimm es nicht übel, ma chere!“

„Herr Gott, nimm es nicht übel, ma chere!“

„Herr Gott, nimm es nicht übel, ma chere!“

Trotz all' ihrer Nichtigkeit wurden sie in ihrem Herzen doch der Tropfen der Demüthigung...

„Über was halb das? Wie eine Art Dorfschullehrer!“

„Hinter geschlossenen Thüren hätte sie mit Freunden den Boden aufgeschuert, grübeltes Brod geessen und auf einer Strohmattlage geschlafen...“

„Über vor ein paar kleinen, unbedeutenden Worten scheute sie zurück.“

Ein Tigerkauf.

Aus den Erinnerungen eines Agenten. Von W. Turner-Lembcke.

Es giebt an im Specialitätengeschäft Faule und Baife.

„Und meine Kaune war naturgemäß nicht die beste von der Welt...“

„So laute ich denn auch heute wieder wüthend an meiner doch unschuldigen Feder.“

„Da kloppst es. Come in!“

Die Sache spielt sich nämlich in Frisco ab, wie man bei uns zu sagen beliebt, in San Francisco ab.

„In der ‚Baiffe‘ schon an sich eine Selteneit.“

„Ich sicberte beinahe vor Aufregung. Das Heirathesich dann zu einem wahren Andianergeläch, als ich den Jubel schnell überließen hatte.“

„Alupp und klar stand da: ‚Ruh' Tiger haben um jeden Preis!‘ Und der Name darunter.“

„Jede Bone Old-Americas ehrte und respectirte die mit dem kurzen ‚Harry William Smith‘ signirten Checks.“

„Ohne Bestimmen beschicrte ich sofort zurück: ‚Gleich kommen — sehen — schauen!‘“

„Denn — der Zufall spielt oft sonderbar — vor kaum vierzehn Tagen war eine Menagerie in Frisco angeplant, deren Hauptplatz gerade drei riesige Menigstiergebiethen.“

„Ich die zwei bis drei, rixen Bestien bisher noch keinen Menschen ‚angenommen‘, d. h. bei sich im Käfig geduldet hatten, glich mich — vorläufig wenigstens — nicht an.“

„Smith kam umgeben und mir besaßen uns in die Menagerie des Mr. Jones, wo wir erst — Smith incoantio natürlich — die Thiere in Augenschein nahmen.“

„Auch der besonnenste Geschäftsmann geräth mal in Exaltation.“

„So ging es Smith, als er die herrlichen Gramplocher erblüete.“

„Tabllo!“ entfuhr es ihm unwillkürlich.

„Im selben Moment hatte ich natürlich meinen Preis gemacht.“

„Hov much?“

„Vierundzwanzigtausend Francs!“

„Innerlich kitzerte ich doch, als ich diesen immensen abnormen Preis nannte, aber —“

„Well!“ tönte die Antwort, „il gemacht! Nur — hier flokte jeder Luststropfen in meinen Adern, denn ich bekam zehn Prozent von dem Geschäft, nur muß ein Mensch zu den Bestien hinein, sonst ist das keine Schannummer für mich!“

„Das ließ mit anderen Worten, er wollte dreistritz Thiere.“

„Ich brachte es wirklich fertig, einen verträuglichen Fluß zu unterdrücken.“

„Heiliger Bonifacius!“

„Ein Mensch zu den Bestien?“

„Das hieß sicherer Tod!“

„Aber — aber — im selben Augenblick dachte ich an meine ‚Baiffe‘ und an die zweitausendvierhundert Francs, die mir nicht nur nöthig, sondern geradezu unentbehrlich waren.“

„Ich zwang also mein Gesicht in die herzlich lieblichsten Falten und erklärte so ruhig wie möglich, daß die ‚Bagalette‘ in Ordnung sei.“

„Nur ein paar kleine, gedankenlose Worte!“

machte, zu dem Tiger hineinzugehen. Nun, meine Herren, ich habe mich bisher gewiß nicht besser geschickert, als ich bin, aber in dem Augenblick, diesem — denn das war es unbedingt — directen Wahnsinn gegenüber, konnte ich doch nicht an mich halten.“

„Mr. Beppo,“ begann ich — Da legte Der seine Hand auf meinen Arm und sagte so ruhig, als ob es sich um die Bestellung einer neuen Flasche handelte: „Hov ollem a moment!“

„Kui!“ entfuhr es mir; denn Smith hatte mir wüthend auf den Fuß getreten.

„Erkannt sah Beppo mich an. Dann fragte er mit demselben Gleichmuth seinen Director: „Was will you say, Sir?“

„Und als die halbblaute Antwort erfolgte: „Hundert Pfund!“ da erhob sich der Hüne, entledigte sich seiner Jacke und Weste, griff nach einer stahlbüchsenartigen Pfeife und schritt dem Tigerläufig zu.“

„Lautlos folgten wir ihm. Vor dem Gitter angelangt, gab Jones den Dienern einen kurzen Befehl, die Tiger in eine Ecke zu lazen und den trennenden Schürer einzufügen.“

„Raum war das geschehen, so stand auch schon Beppo in dem leeren Raum hinter der Wand.“

„Währenddem fielen die durch das Vertreiben aus dem großen Raum wüthend gemachten Bestien sich gegenseitig fressend und kitzelnd an.“

„Schieber weg!“

„Schief! Man es von Beppos Lippen. Arrr!“

„Fort ist die Schranke und Mensch und Thiere stoben Aug in Aug sich gegenüber.“

„Ich will die Diener veranlassen, den Schieber halb drin stehen zu lassen, aber Beppo, bisher gemacht durch das momentane Verblüffsein der Thiere ruft: „Ganz weg!““

„In demselben Moment, wie der Schieber auf die Erde raffelt, ducken sich zwei der Tiger zum verderbenbringenden Sprung auf den Vorderebenen.“

„Auch ihm, dem Kampfgewohnteren, muß in dem Augenblick das ganze Tollwüthens seines Unternehmens klar geworden sein, denn ich werde nie keinen Schrei vernehmen.“

„Schieber los!“

„Aber auch selbst, wenn wir mit Elettrizität die schützende Wehr hätten einsetzen können, schneller flogen die wüthenden Bestien auf den Unglücklichen.“

„Minutenlang war das ein wirrer Anäuel, ein Durcheinander, daß man nicht Thier noch Mensch unterscheiden konnte.“

„Blut floss, das sahen wir. Und plötzlich verumwandelt das Brüllen der Wuth und verwandelt sich in ein Angstgeheul und Gewinsel, und wir konnten erkennen, daß da oben im Käfig ein Mensch, dem die halbe Kopfhaut, von einem Tigerhieb gelöst, herunterbaumelte, aus dessen rechter Schulter ein mächtiges Stück Fleisch herausgerissen war — daß dieser Mensch jetzt die drei Tiger mit der Pfeife hin und herjagte, als ob es junge Funte getreten wären.“

„Wohl kam es vor, daß noch eins oder das andere der Thiere sich gegen den Meister zu empören suchte, aber unbarbarisch sausten die Hiebe und wo die nicht ausreichten, gaben kräftige Fußtritte dem Befehl energischen Nachdruck.“

„Wohl an zehn Minuten jagte Beppo die Tiger so umher. Dann trieb er sie zusammen in eine Ecke.“

„Noch einige kräftige Hiebe und plötzlich sah der Wüthende auf zwei der Bestien, deren Köpfe er zu Boden drückte, während er die dritte hinter sich fest an die Wand drehte.“

„Triumphtend streifte uns sein Blick. „Schuf!“ kommandirte er dann. Der Schieber war selbstverständlich unterdessen angelegt, und als der scharfe Knall der Pistole ertönte, floß Beppo mit einem Satz in das andere Abtheil, so daß die zugeschobene Wand ihn nun bedeckte.“

„In Schweiß und Blut gebadet, aber doch stolz und lächelnd trat er heraus. Ein Wundarzt verband ihn sofort und betordnete absolute Ruhe.“

„Beppo lachte ihn einfach aus. „Ruhe? Warum denn?“

„Er legte sich wieder zu uns. „Hundert Pfund, Sir!“

„Jones fertigte ihm den Check aus. Wenn jemals, so war das Geld rechtlich verdient!“

„Dann wandte sich der Menageriereisiger an den bisher stummen Smith, wie es denn mit dem Kauf sei?“

„Aber der Käufer erklärte sehr trocken, daß zwar Beppo die Thiere ‚gemacht‘ habe, daß aber jeder Andere unbedingt jerschießt werde, der hinein gehe — er verjagte.“

„Ein Diener, welcher Jones, der vor Wexer ganz gelb geworden war, abrief, unterbrach die weiteren Verhandlungen.“

„Raum war der Director verschwunden, so neigte sich Beppo zu Smith: „Kaufen Sie nur die Thiere!“

„Was soll ich damit?“

„Ob, bieten Sie zweitausend und fünfshundert Francs!“

„Dah mich Jones auslacht!“

„Beppo grinste vergnügt: „Der ist froh, wenn er sie los wird! Ich gebe die ihm nicht mehr hinein!“

„Smith fuhr von seinem Sitz in die Höhe.“

„Hallo, Mann, das heißt?“

„Einfach, daß, wenn Sie die Viecher erwerben, ich Sie Ihnen in vier Wochen so weit bringe, daß ich Ihre damit einleaze.“

„Jetzt jagt Smith sein Checkbuch. „Kostet?“

„Beppo lachte wieder lustig. „Hundert Pfund gleich und dreitausend Francs Gage!“

„Gemacht!“

„Jones kam zurück; in wenigen Augenblicken erstand Smith die drei Tiger für siebentaufendshundert Francs, und der Menageriereisiger glaubte noch Wunder was für ein großes Geschäft mit den ‚unbrauchbaren Bestien‘ gemacht zu haben.“

„Nach sechs Wochen allerdings fürzte er wüthend in mein Bureau, weil alle Welt nur die drei oparhartig beschritten Tiger sehen wollte.“

Die Trockenlegung der Zuiderzee.

Von Bernhard Heibron.

Am Schluß des zweiten Theiles seines „Raust“ läßt Goethe den ehemaligen Magister und Doktor einen mächtigen Kampf gegen die Elemente zur Förderung des Wohles der Menschheit planen. Bereits hat er dem Ozean ein ausgedehntes Gebiet abgewonnen, aus dessen Hafen seine Schiffe in das Weltmeer ziehen. Der Ozean erbtind, aber er läßt sich nicht an der Vollendung seines großen Werkes hindern, sondern feuert die Arbeitsscharen zu neuem Schaffen an. Er möchte den Augenblick noch erleben, da er für Millionen genügenden Raum zur Bethätigung ihrer Kräfte anweisen kann: „Solch ein Gemimmel möcht' ich seh'n, Auf freiem Grund mit freiem Volke seh'n!“

„In diese dichterische Erfindung erinnert der in den Niederlanden schon seit einem halben Jahrhundert verfolgte Plan einer Trockenlegung der Zuiderzee, dessen Ausführung dem Lande eine neue Provinz hinzufügen würde. Es wird gemeldet, daß das neue liberale Ministerium sich ernstlich mit der Fragegriffnahme dieses großartigen Naturwertes beschäftigt. Die Holländer haben ja auf dem Gebiet friedlicher Landeroberung; der Trockenlegung und Gewinnung fruchtbarer Landes aus Seeböden, bereits eine ruhmvolle Vergangenheit hinter sich, und da der frühere Minister Lely auch in dem kürzlich an's Ruder gekommenen Cabinet wieder das Ressort der Wasserbauarbeiten übernommen hat, so ist wohl anzunehmen, daß jene Frage bald in den Vordergrund treten wird. Lely hat nämlich mehrere Jahre hindurch die Vorarbeiten geleitet und eifrig durch Wort und Schrift für die Verwirklichung des fähnen Planes gewirkt, über den einige nähere Angaben unseren Lesern sicherlich willkommen sein werden.“

Die Zuiderzee (sprich: Zundersee, die Südersee) ist der bedeutendste Bufen an der holländischen Küste, den die Provinzen Nordholland, Utrecht, Gelderland, Overijssel und Friesland begrenzen. Von der Nordsee trennen sie die Inseln Texel, Vlieland, Vlieland und Ameland, während in ihrem Schoße selbst die Glande Wieringen, Schokland, Urk und Werken liegen. Sie umfaßt 3139 Quadratkilometer oder 1255 englische Quadratmeilen; ihre Tiefe nimmt von der Südküste allmählich gegen Norden zu und wechselt zwischen 1—8 Meter. Unter den sich in die Zuiderzee ergießenden Flüssen ist die Hffel die bedeutendste.

Dieser Meerbusen war ehemals ein geschlossener, etwa 1375 Quadratkilometer großer See, dessen nordwestliche Ufer zu Anfang des 13. Jahrhunderts von den Wellen verschlungen wurden. Seiner jetzigen Umfang erhielt das Gewässer im Jahre 1827, wobei 80,000 Menschen umgekommen sein sollen. Ein südwestlicher Seitenarm war das Y, das mit dem früheren Haarlemmer Meer in Verbindung stand. Dies Y ist jetzt in Aderland verwandelt; nur der neue, Amsterdam mit der Nordsee verbindende Norddeftanal (1865 bis 1876), eine der gewaltigsten Wasserbauten der Neuzeit, ist davon übrig. Das Haarlemmer Meer war ein 45 Kilometer langer und 22 Kilometer breiter See zwischen Haarlem, Leiden und Amsterdam, an dessen Stelle sich vor dem vier kleine Seen befanden, die Ende des 16. Jahrhunderts durch einen Einbruch der Meeresfluth zu einer einzigen großen Wasserfläche vereinigt wurden. Seit 1840 umgab man das Haarlemmer Meer rings mit einem Kanal, lenkte in diesen die einmündenden kleinen Gewässer und leitete sie in das Y, den jetzigen Norddeftanal ab. Die ausgedehnte Erde wurde nach der inneren Seite aufgeworfen und daraus mit Hinzufügung großer Massen Dünensand ein das Meer umschließender Deich gebildet, über den nun endlich das Wasser des Meeres (800 Millionen Kubikmeter) durch drei mächtige Dampfpumpwerke hinausgeschleudert wurde. Die Trockenlegung war 1853 mit einem Aufwand von 8,981,344 holländischen Florin (15,268,284 Mark) vollendet. Die gewonnene Landfläche heißt der Haarlemmer Polder, bedeckt eine Fläche von 18,000 Hektaren (70 englische Quadratmeilen) und ist durchweg erstauulich fruchtbar.

Diese Arbeit erwies sich als äußerst lohnend, da der Verkauf des dem nassen Elemente abgerungenen Landes fünfmal so viel einbrachte, als die Kosten für das Einbeichen und Auspumpen betragen hatten. Daburd

„Unvereinbar. Dame: „Sagen Sie, Herr Graf, hat Ihr Herr Bruder, der Jurist, jetzt sein Referendarat gemacht?“ — Der Graf: „Ne, Baronin, er ist wieder durchgerastelt! Konnte sich absolut nicht mit bürgerlichem Gesetzbuch anfreunden!“

„Bilardier. Herr (zu einem schlechten Bilardspieler): „Ihnen hat wohl der Herr das Bilardspiel verordnet?“ — „Warum?“ — „Na, Sie rächen „alle halbe Stunden“ einen Ball!“

wurde der Gedanke nachgerufen, das Gleiche auch in der Zuiderzee zu versuchen, was — nach dem neuesten Plane mindestens fünfmal so viel Land der Kulturarbeit zurückgeben würde. Technische Schwierigkeiten bestehen nicht; es handelt sich nur um die Beschaffung der erforderlichen Mittel.

Schon als die Trockenlegung des Haarlemmer Meeres noch nicht vollendet war, im Jahre 1849, empfahlen zwei Amsterdamer, J. Kloppeburg und J. Fasdegon, in einer Broschüre zuerst warm die Einbeichung der Zuiderzee. 1849 veröffentlichte der Ingenieur van Diggelen eine Schrift, die jenen Gedanken weiter entwickelte und einen Plan aufstellte, dessen Ausführung die Regierung jedoch wegen der zu hohen Kosten verwarf. Gleiches Schicksal erfuhr die 1866, 1870, 1875 und 1882 aufgetauchten Projekte. Man wollte ursprünglich das ganze Binnenmeer dem Ozean abtrogen, hat aber mittlerweile längst eingesehen, daß die Kosten zum Gewinn in gar keinem Verhältniß stehen würden, weil der nördliche Theil der Zuiderzee vornehmlich sanftig und daher nicht anbaufähig ist. Außerdem verbietet sich die völlige Trockenlegung wegen der Zuflüsse der Zuiderzee und wegen der Meerflüde, denen man den Verkehr mit der Nordsee nicht unterbinden darf. Es handelt sich also bei dem zur Ausführung ansersehen Plane nur um eine theilweise Trockenlegung, nämlich die des südlischen Theiles. Diesen Plan hat im Auftrage der 1886 gegründeten „Zuiderzee-Vereinigung“ der Ingenieur und jetzige Minister vom „Waterstaat“, Lely, im Verein mit seinem inzwischen verstorbenen Kollegen Vandenhoorn ausgearbeitet. Es soll danach von der jetzigen Zuiderzee eine Fläche von 360,000 Hektaren durch einen riesigen, gegen 30 Kilometer, breite 19 ane. Meilen langen Abschlußdeich abgetrennt werden, der von der nordholländischen Küste über die Insel Wieringen nach Vlaam in Friesland führt. Er soll die Höhe von 2,5 Meter (8 Fuß) über dem höchsten bekannten Wasserstand erreichen, seine Krümmung in der Mitte gegen 60 Meter betragen; seine Sicherung erfolgt durch Steinbefestigungen und die sonst üblichen Hilfsmittel. Die innere Böschung ist bestimmt, einen 7 Meter breiten Fahrweg und eine doppelseitige Eisenbahn zu tragen. Dieser Abschlußdeich bildet den schwierigsten Theil des ganzen Unternehmens. Die Bauzeit hat man auf 8 Jahre berechnet, die Kosten auf 42 Millionen Gulden.

„In dem durch den Deich abgeschlossenen Raum befindet sich ein nachher näher zu besprechendes Binnenmeer, in das die Hffel und zahlreiche kleinere Gewässer, Kanäle u. s. w. strömen. Diese Wassermaßen werden durch eine 300 Meter breite und vier Fuß tiefe Riesenflusse bei Wieringer in das Nordbedden der Zuiderzee, nach dem Marsdiep, abgeleitet. Da nun die Trockenlegung nur günstige finanzielle Ergebnisse erzielen kann, wenn der gewonnene Boden fruchtbar ist, so wird man von jenen 360,000 Hektaren nur diejenigen Theile „einboldern“, wie der technische Ausdruck für das allmähliche Trockenlegen in Holland lautet, die guten Ackerboden liefern. Es sind das etwa 240,000 Hektaren, von denen man nach Abzug minderwerthiger Stellen, sowie der Land- und Wasserwege 190,000 Hektar des fruchtbarsten Geländes (im Werthe von 326 Millionen Gulden) zu erhalten hofft. Die größte Masse schlechten Bodens liegt im nördlichen Theile, unmittelbar hinter dem Abschlußdeich. Dieser Theil wird daher nicht trocken gelegt, sondern bildet ein großes Binnenengewässer, das Binnenmeer, das anfangs noch salzig sein, allmählich aber süß werden wird. Der übrige Theil des eingeschlossenen Gebietes soll im Laufe von 32 Jahren und in vier verschiedenen Abtheilungen eingebeicht und dann in 11 Abtheilungen trocken gelegt werden, um das Sinken der Landpreise sowie unguünstige sanitäre Einwirkungen zu vermeiden. Drei Schleusen und ein Kanal vermitteln den Verkehr des Binnenmeeres mit der äußeren Zuiderzee. Die Kosten sind auf 189 Millionen Gulden über auf 315 Millionen mit Zinseszinsen veranschlagt; darin sind die Kosten für Vertheilungsanlagen und die Schabloshaltung der Risher in den trocken gelegten Gebieten enthalten.

Das neuverwonnene Land soll nicht zu großen Grundbesitzen gemacht werden, sondern man will möglichst vielen Leuten und zwar auch solchen mit beschränktem Mitteln es ermöglichen, zu eigenem Landbesitz zu kommen. Der Umfang der Parzellen wird daher von 5 bis zu 50 Hektar betragen; die übernommenen Stücke sollen durch jährliche Amortisation allmählich Eigenthum der Betroffenen werden. Wenn der Plan wirklich zur Ausführung gelangt, so dürfte er wohl auch in Deutschland zur Nachahmung anregen; auch dort sind ausgedehnte Weiten genaa, aus denen sich fruchtbares Ackerland gewinnen läßt.